universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Oesterreich und seine Armee

Fenner von Fenneberg, Ferdinand Daniel

Leipzig, [1847]

Schluß

urn:nbn:at:at-ubi:2-13364

Schluß.

Indem der Verfasser diese Reihe von Mittheilungen über die österreichische Armee schließt, will er derselben keineswegs Vollständigkeit zusprechen, da sowohl die Vorkommnisse, Mängel und Vorzüge der einzelnen Institutionen, als die engere Gliederung und Beschaffenheit eines der mächtigsten Heereskörper Europa's, sich nicht auf einigen 20 Bogen erschöpfend behandeln lassen.

Der Verfasser hat sich nur zur Aufgabe gestellt, Erlebtes nach eigener Anschauung zu schildern, mit gleichem Freimuthe Vorzüge wie Mängel hervorzuheben und Licht- wie Schattenseite des österreichischen Heerwesens, über dessen nähere Verhältnisse ein für den Ausländer meist undurchdringlicher Schleier gebreitet, möglichst getreu zu zeichnen.

Da die Vergleichung der österreichischen Heereszustände mit andern deutschen Heeren nahe genug

liegt, so hat der Verfasser, so weit es ihm während seines längern Aufenthaltes in Süddeutschland aus eigener Anschauung sowie durch die freundliche Mittheilung süddeutscher Militärs möglich geworden, mitunter eine vergleichende Darstellung versucht, deren Ergebnisse ebenso zu Gunsten wie zum Nachtheil Oesterreichs sprechen: zu Gunsten, wo es sich um Fortschritte der Heerestechnik und zweckmäßiger Gliederung der Heerestheile, zum Nachtheil, wo es sich um den Beutel des Volkes und um das Menschliche handelt.

Die gute Presse so wie der gelb und schwarz gestreifte Patriotismus werden allerdings viel gegen dies Buch einzuwenden haben, und es wäre vielleicht ein zweites Buch nöthwendig, um die wahrscheinlich folgenden Berichtigungen, Erklärungen, Verwahrungen u. s. w. zu beantworten und wieder zu berichtigen. Statt dieser unersprießlichen Mühe, erklärt der Verfasser einmal für immer:

„Ich habe dieses Buch nach meinem besten Wissen und Gewissen geschrieben, und Berichtigungen, die nicht unbedeutende Einzelheiten, welche sich seit seiner Abwesenheit von Oesterreich wohl verändert haben können, sondern Thatsachen angreifen, sind nicht mehr oder weniger werth, als alle jene

der officiellen Berichtigungskanzleien, die meist ihr Kainszeichen an der Stirne tragen*)."

Ich bin nicht einer jener Oesterreicher, die, wenn sie ihrem Vaterlande in Folge politischer Verfolgungen oder sonstiger Motive halber den Rücken wenden, beim ersten Schritte über das Reich des Königs von Jerusalem*) hinaus, sobald sie den gelb-schwarzen Schlagbaum im Rücken haben, den Stein gegen ihre Heimath schleudern. Ich liebe warm und treu Heimath und Volk, für dessen kräftige, gesunde Natur wohl am Meisten der Umstand bürgt, daß alle politischen Dulcamara's bis zu dem großen Stillstandsmann hinauf, ungeachtet sie seit Joseph II. Zeiten an dem Riesenleibe herumdoktern, denselben doch nicht haben unter die Grube bringen können.

*) Hat nicht im verflossenen Jahre die Münchner politische Zeitung, welche als halboffizielle Filialkloake ihrer Augsburger Schwester, der bleichsüchtigen Postzeitung fungirt, Thatsachen, die ich mit eigenen und eigensten Augen gesehen und selbst referirt habe, als gar nicht geschehen erklärt und amtlich abgeleugnet?

**) Einer der Titel des Kaisers von Oesterreich.

Druck von Alexander Wiede in Leipzig.